

## Newsletter zum Modellprojekt „Vielfalt vor Ort begegnen“

Thema: Verschiedene Wege, die Welt zu entdecken: Vielfalt in der frühen Bildung

### Editorial

Liebe Leser\*innen,

weltweit leben über eine Milliarde Menschen mit einer Behinderung, was etwa 16 % der Gesamtbevölkerung entspricht (Maskos & Kaiser 2024, S. 23). Die meisten Behinderungen sind nicht auf den ersten Blick erkennbar. Neben der Familie ist der Kindergarten einer der ersten Orte, an dem Kinder viel Zeit mit anderen Kindern und Erwachsenen verbringen. Diese ersten Lebensjahre sind sehr prägend, so dass schon hier grundlegende Vorstellungen darüber entstehen, was in der Gesellschaft als „normal“ gilt und wie mit Menschen umgegangen bzw. über sie gesprochen wird, die nicht der Norm entsprechen. Aber was ist richtig? Wie spreche ich mit Kindern über Behinderung? Worüber spreche ich und welche Begriffe nutze ich?

Behinderung im Sinne des [Sozialen Modells \(dem gegenüber steht das medizinische Modell\)](#) entsteht durch Barrieren und Einstellungen (Maskos & Kaiser 2024, S. 24). Das bedeutet, dass nicht der beeinträchtigte Körper an sich die Behinderung ausmacht, sondern Barrieren, wie zum Beispiel Treppen, Texte in ausschließlich [schwerer Sprache](#) oder ableistische Einstellungen des pädagogischen Personals, die Kindern mit Behinderung weniger zutrauen (Schumann 2023, S. 8). Diese Definition macht deutlich, dass der Perspektivwechsel von einer defizitorientierten Sichtweise hin zu einer Betrachtung der Barrieren im pädagogischen Umfeld zentral ist (Maskos & Kaiser 2024, S. 24). Nicht das Kind muss sich anpassen, sondern die Umgebung muss so gestaltet sein, dass alle Kinder – mit und ohne Behinderung – optimal lernen, spielen und partizipieren können (ebd.).

Behinderung wird leider oft mit Schwäche und Peinlichkeit in Zusammenhang gebracht und als Schimpfwort genutzt. Handlungen und Einstellungen, die behinderte Menschen diskriminieren und ausgrenzen sind ableistisch. Ableismus geht aber noch darüber hinaus - es bezeichnet ein tief in unserer Gesellschaft verankertes Machtverhältnis, das auf der Vorstellung einer nichtbehinderten Normalität basiert. Dieses System haben wir - oft unbewusst - verinnerlicht. Ableistisches Denken und Handeln gehen davon aus, dass Nichtbehinderung und bestimmte Leistungsnormen grundsätzlich von allen Menschen erwartet werden – etwa immer nützlich, fähig und arbeitsbereit zu sein. Für Menschen mit Behinderung führt dies häufig zu Ausgrenzung und Diskriminierung. (Maskos & Kaiser 2024, S. 25 und S. 49f)

Inklusion in Kindertageseinrichtungen ist ein gesetzlich und menschenrechtlich verankerter Auftrag. Mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention hat sich Deutschland verpflichtet, ein

### Inhalt

- Team WisBeV S. 3
- Ein Arbeitstag von Hannah und Pia S.3
- Rückblick auf Veranstaltungen S.4-6
- Empfehlungen für Materialien und Literatur S.7-8
- Einblicke in die Forschung S. 9-11
- Einblick in die Ags S. 11
- 3 Fragen an... S.14
- Einblick in die Praxis S. 15
- Spannende Links S.19
- Termine S.20

### Kontakt

**Wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts „Vielfalt vor Ort begegnen“ (WisBeV)**

Leitung:

Prof.'in Dr.'in Barbara Lochner

Prof.'in Dr.'in Michaela Rißmann

Altonaer Straße 25  
99085 Erfurt

wisbev@fh-erfurt.de

**Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur**

Mandy Herrmann  
Gabi Rexhäuser

Werner-Seelenbinder-Str. 7  
99096 Erfurt

0361 573 436 010  
info.projektvielfalt@tmbjs.thueringen.de

Homepage:





inklusives Bildungssystem zu schaffen, das allen Kindern – unabhängig von Behinderung – den gleichberechtigten Zugang und die Teilhabe ermöglicht (Heimlich 2013, S. 11). Inklusion bedeutet dabei nicht, einzelne Kinder mit Behinderung in den Fokus zu rücken, sondern die Vielfalt aller Kinder als Normalität zu begreifen und Barrieren in Kitas abzubauen. Alle Kitas können eine inklusive Haltung haben. Grundlegend dafür ist eine Offenheit gegenüber den individuellen Bedürfnissen der Kinder (Maskos & Kaiser 2024, S. 97).

Diese Offenheit kann sich darin zeigen, dass es neben der Treppe auch eine Rampe gibt, dass das Gespräch mit den Sorgeberechtigten gesucht wird, um gemeinsam Wege zu finden das Kind im Alltag zu unterstützen oder auch in der Umgestaltung von Alltagssituationen, so dass diese weniger stressig sind (ebd.).

Diese Haltung kommt allen Kindern zugute: In einer Umgebung, in der Vielfalt selbstverständlich ist, lernen Kinder früh, dass Menschen unterschiedliche Bedürfnisse haben und an verschiedenen Stellen Unterstützung brauchen. Sie erleben, dass Verschiedenheit keine Ausnahme, sondern Bereicherung ist und dass alle Menschen die gleichen Rechte haben (Heimlich 2013, S. 23).

Mit Kindern über Behinderung zu sprechen ist nicht immer leicht. Jedoch kann die Neugier und Offenheit von Kindern oft als Türöffner für Gespräche genutzt werden. Sie fragen unverblümt nach, wenn sie eine Person sehen, die anders aussieht, als bisher gesehene Personen. Werden diese Fragen der Kinder aufgegriffen und gut begleitet, bietet sich hier eine Chance einen wertschätzenden Umgang mit Behinderung und Vielfalt zu lernen. Ein guter Ausgangspunkt für ein Gespräch kann folgendes Zitat von Rebecca Maskos sein:

„Es gibt große, kleine, alte, junge, dicke, dünne Menschen. Manche können laufen und manche nicht. Manchen spreche oder bewegen sich anders oder rufen laut. Es gibt Menschen mit unterschiedlichen Hautschattierungen, Augenfarben und -formen und verschiedene Haarfarben. All das ist normal und gut.“  
(Maskos in Maskos, & Kaiser 2024, S. 93)

Weitere Literatur, Praxiseinblicke und Materialien finden Sie in diesem Newsletter.

**Viel Spaß beim Lesen!**

#### **Quellen:**

Schuman, I. (2023). Ableismus im Handlungsfeld Kita. URL:

<https://hamburg.arbeitundleben.de/wp-content/uploads/2023/12/Ableismus-im-Handlungsfeld-Kita-2023-12-01.pdf>

Heimlich, U. (2013). Kinder mit Behinderung – Anforderungen an eine inklusive Frühpädagogik. ULR:

[https://www.weiterbildungsinitiative.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Exp\\_33\\_Heimlich.pdf](https://www.weiterbildungsinitiative.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Exp_33_Heimlich.pdf)

Maskos, R. & Kaiser, M. (2024). Bist du behindert, oder was? 2. Auflage, familiar faces Verlag.

#### **Begriffe:**

Leichte / Schwere Sprache



Behinderung im Sinne des Sozialen / des medizinischen Modells



## Vorstellung der wissenschaftlichen Begleitung

Ich heiße Helena Venus und studiere im 2. Semester Kindheitspädagogik an der FH Erfurt. Auch wenn ich meine Stärken bisher eher in der direkten Arbeit mit Kindern sehe, nutze ich die Erfahrungen aus diesem Projekt, um meinen Horizont zu erweitern und mich als zukünftige pädagogische Fachkraft weiterzuentwickeln. Ich entdecke neue Ziele, Methoden und Ansichten, um die Vielfalt und Individualität der Kinder im pädagogischen Alltag wahrzunehmen und zu unterstützen. Ich schätze den offenen und interessierten Austausch und freue mich auf die kommende Zeit im Projekt.

## Beiträge aus der Praxis

### Ein Arbeitstag von...

*Hannah Kaliner und Pia Breytenbach*

Es ist 8.30 Uhr, ein Dienstagmorgen Ende März. Während wir uns kurz darüber austauschen, wie es uns geht, starten die Laptops. Nach einem kurzen Blick auf ungelesene E-Mails und einer Priorisierung der To-Dos, steht die Vorbereitung vom Basismodul 3 ganz oben auf dem Plan für heute. Ziel des Moduls ist es, die Teilnehmenden auf mögliche Veränderungsprozesse in ihren Kitas vorzubereiten. Um das Thema möglichst praxisnah zu gestalten, wird es einige Impulse und Methoden zur Umsetzung in den Einrichtungen geben. Zudem beinhaltet das Modul auch theoretische Zugänge zu Organisations-, Team- und Konzeptentwicklung. Die drei Entwicklungsbereiche sind eng miteinander verwoben und können daher nicht getrennt voneinander betrachtet werden. Das möchte gut vorbereitet werden.

Wir bereiten das Modul zwar nicht zum ersten Mal vor, allerdings ist das letzte Mal schon einige Monate her. Das bedeutet, dass zu allererst die PowerPoint Präsentation durchgearbeitet wird. Was kann bleiben, was soll raus bzw. anders gestaltet werden, wo muss nochmal recherchiert und gelesen werden, wie teilen wir uns die verschiedenen Teile auf? Gerade sind wir einigermaßen zufrieden mit der Struktur und haben uns die benötigte Literatur rausgesucht, ist es Zeit für eine gemeinsame Mittagspause mit dem restlichen Team.

Danach geht die Vorbereitung weiter. Als Rückmeldung auf die Einladung, die letzte Woche verschickt wurde, kam nur eine Absage. Das Basismodul scheint gut besucht zu werden, das bedeutet nun erstmal eine Menge Papier drucken. In unseren Köpfen spulen sich die Standardfragen zur Vorbereitung ab. Welche Arbeitsblätter werden benötigt, wer braucht noch ein neues Namensschild, haben wir schon eine Teilnahmeliste, gibt es bereits eine Online-Umfrage als Evaluation des Moduls, müssen wir noch Getränke einkaufen, welche Materialien brauchen wir, um die geplanten Methoden durchführen zu können und ach, wir brauchen ja Knete für eine Methode. Ob die vom letzten Jahr noch gut ist?

Nachdem das Chaos einigermaßen geordnet wurde, der Drucker ordentlich zu tun hatte und wir noch einige Aufgaben und letzte Absprachen auf die nächsten Tage verschoben haben, werden ein paar E-Mails beantwortet, bevor es in den Feierabend geht.

**Helena Venus**  
Pädagogik d. Kindheit  
2. Semester

Hannah Kaliner,  
Pia Breytenbach

Wissenschaftliche  
Mitarbeiterinnen  
in der Wissenschaftlichen  
Begleitung des Projekts

Schwerpunkte: Basis-  
und Wahlmodule und  
AG Sozialarbeiterische  
Tätigkeiten in Kitas

## Rückblick auf Veranstaltungen

### Der Deutsche Kinder- und Jugendhilfetag 2025 in Leipzig

Der Deutsche Kinder- und Jugendhilfetag fand dieses Jahr vom 13. – 15.05. in Leipzig statt. Unter dem Motto „Weil es ums Ganze geht: Demokratie durch Teilhabe verwirklichen!“ zog das größte Branchentreffen der Kinder- und Jugendhilfe in Europa ca. 30.000 Menschen an. Zum Programm gehörten ca. 250 Veranstaltungen und über 300 Messestände. Auch wir, das Team der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts Vielfalt vor Ort begegnen, waren vor Ort.

#### Fachvortrag

Am 15. Mai stellte Frau Prof. Dr. Michaela Reißmann einige Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts im Rahmen einer Session des Verbands Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder „Den Weg zur inklusiven Kita begleiten“ vor. Unter dem Titel „Zukunftsperspektive Kita. Entwicklung inklusiver Qualität zwischen Kompass und Fallbeispiel“ sprach Frau Reißmann über das Projekt im Allgemeinen und im Besonderen über die Arbeit mit den Fallvignetten in der AG Forschung und Reflexion und über die Entwicklung des Vielfaltskompasses (Instrument zum Qualitätsmonitoring).

#### Messestand

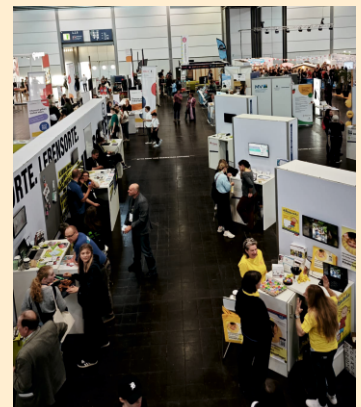
Wir waren auch auf der Messe präsent. Als Teil des Messestandes der Thüringer Bildungs- und Sozialministerien stellten wir unser Projekt vor, verteilten Werbematerial an Menschen aus ganz Deutschland und führten interessante Gespräche, aus denen wir viele neue Impulse mitnahmen. Natürlich haben wir uns auch die Zeit genommen, selbst über die Messe zu gehen und zu schauen, welche Projekte, Initiativen und Vereine sich vorstellen.

Hier finden Sie eine Auswahl an Material, welches wir gesammelt haben:

### 1. Persönliche Weiterbildung

#### **IDA. Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuarbeit e.V.**

Das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuarbeit e. V. (IDA) ist ein gemeinnütziger Verein, der 1990 auf Initiative demokratischer Jugendverbände in Deutschland gegründet wurde. Heute zählt IDA über 30 bundesweit tätige Jugendverbände zu seinen Mitgliedern. IDA fungiert als Dienstleistungszentrum für Jugendverbände und Multiplikator:innen in der Jugend- und Bildungsarbeit. Es bietet Informationen, Dokumentationen, Beratung und Qualifizierungsangebote zu Themen wie Rassismuskritik, Rechtsextremismus, Antisemitismus, interkulturelle Öffnung, Diversität, Diskriminierungskritik sowie Flucht und Asyl.





## Sprachnetz. Digitales Netzwerk Sprache, Bildung, Förderung.

Das Projekt SprachNetz ist eine vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Initiative der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, die von 2021 bis 2026 läuft. Ziel ist es, die sprachliche Bildung und Förderung von Kindern durch eine digitale Plattform zu verbessern, indem verschiedene Akteure wie Eltern, pädagogische Fachkräfte, Therapeut:innen und medizinisches Personal vernetzt werden.



## kindgerecht. Magazin für frühkindliche Bildung von FRÖBEL

Das Magazin erscheint zweimal jährlich und richtet sich an pädagogische Fachkräfte in Kindergärten sowie an die breite Öffentlichkeit. Jede Ausgabe hat ein Schwerpunktthema und bietet dazu Hintergrundinfos aus Wissenschaft und Politik, stellt Praxiskonzepte vor und bindet auch die Kinderperspektive auf das Thema ein.



## 2. Kinderbücher & Material für Kinder

### **Muss das sein?!** (Birk Grüling)

*Vorlesebuch für Kinder zwischen 4 - 6 Jahre*

Yasmin ist Theos beste Freundin, gemeinsam gehen sie in die Dinogruppe ihrer Kita. Dort erleben sie jeden Tag neue Abenteuer – nicht nur beim Spielen! So trägt Yasmins Papa an diesem Morgen einen Anzug und hört auf dem Weg in die Kita überhaupt nicht zu. Theo muss sich gegen Brokkoli auf dem Teller wehren. Und dann soll auch noch die Burgbaustelle abgerissen werden ... Die fünf Vorlesegeschichten erzählen vom Nein-Sagen und Kompromisse-Finden und dem Einander-Zuhören. Das Buch beschäftigt sich anschaulich und kindgerecht mit dem Thema Beschwerden, denn auch Kinder dürfen und sollen ihre Stimme erheben, wenn sie nicht einverstanden sind.



### **Initiative „Vorlesen in allen Sprachen“**

Nur wenn Vorlesen in vielen Sprachen möglich ist, kann es für Familien in Deutschland ein festes Ritual werden. Unterschiedliche Herkunftssprachen sind eine Ressource, die die Initiative verstärkt nutzen möchte, um mehr Familien fürs Vorlesen zu gewinnen. Deshalb gibt es seit Oktober 2023 neun beliebte Vorlesetitel für Kinder von ca. zwei bis sieben Jahren in sieben weiteren Sprachen neben Deutsch: Arabisch, Farsi, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Türkisch und Ukrainisch.

"Vorlesen in allen Sprachen" ist eine Initiative von Fröbel, Dussmann das KulturKaufhaus GmbH und der Stiftung Lesen.





### Mini-Buch: Wir haben Rechte - Kita (verfügbar in 10 Sprachen)

Alle Kinder haben die gleichen Rechte – egal wo sie wohnen, mit wem sie zusammenleben, wie groß oder klein sie sind, in welchen Kindergarten sie gehen oder welche Sprache sie sprechen. Das Mini-Buch „Wir haben Rechte“ gibt es **in zehn verschiedenen Sprachen kostenlos zu bestellen**: Arabisch, Deutsch, Englisch, Farsi, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Spanisch, Türkisch und Ukrainisch.



### Anker Bauspielmesse 2025

Am 16. Mai fand in Rudolstadt die erste Bauspielmesse bei der Firma Ankerstein statt. Am neuen „außerschulischen Lernort“ wurden den ganzen Tag über spannende Workshops angeboten, interaktive Stationen luden zum Ausprobieren der Ankersteine ein und eine Tour durch die Produktionsräume ermöglichte tiefe Einblicke in das traditionsreiche Unternehmen. Frau Prof. Dr. Michaela Reißmann gab in ihrem Workshop Einblicke in die wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Bauspiel in der frühen Kindheit. Frau Reißmann kooperiert mit Ankerstein und hat ihr Wissen zum Bauspiel in die Entwicklung der AnkerGaben einfließen lassen. Diese sind eine Weiterentwicklung der klassischen Fröbelgaben und richten sich speziell an Pädagog\*innen, die im Frühkindlichen Bereich tätig sind.



### Neben diesem Workshop gab es weitere spannende Einblicke:

- „Bauspiel & mathematische Kompetenz“
- „Sinneswahrnehmungen im Bauspiel mit Montessori-Ankerbausteinkästen“ Deutsche Montessori Gesellschaft
- Vorstellung nachhaltiges Holzspielzeug (Erzgebirgische Holzspielwaren)
- „Raumkonzepte für das Bauspiel“ (Kameleon Raumkonzepte)
- „Entwicklungsphasen im Bauspiel“ (Ressourcenwerkstatt)
- Konzept „Faire Kitas“



## Empfehlungen für Materialien und Literatur

### Fachliteratur

*Stoppt Ableismus! Diskriminierung erkennen und abbauen*

Das Handbuch zeigt, wie Ableismus und Berührungsängste Menschen mit Behinderung ausgrenzen. Mit klaren Erklärungen und Beispielen macht es Barrieren sichtbar und hilft nicht behinderten Menschen, ihre Privilegien zu erkennen und Diskriminierung abzubauen.

*Bist du behindert oder was?*

Das Buch von Rebecca Maskos und Mareice Kaiser zeigt, wie Inklusion und Ableismussensibilität von klein auf gelingen kann. Es bietet Praxiswissen, Erfahrungsberichte und ExpertInnenstimmen für eine gerechtere Bildung und inklusive Begleitung von Kindern.

[Interview mit der Autorin](#)

*Ableismus im Handlungsfeld Kita*

Die Expertise „Ableismus im Handlungsfeld Kita“ zeigt eindrucksvoll, wie tief gesellschaftliche Vorstellungen von „Normalität“ und „Fähigkeit“ schon in den frühkindlichen Bildungsbereich hineinwirken. Kinder mit Behinderung werden oft unterschätzt, ihnen wird weniger zugetraut, und sie sind in der Kita-Landschaft häufig unsichtbar.

Das Dokument lädt dazu ein, die eigene Kita-Praxis kritisch zu hinterfragen: Wo werden Barrieren aufgebaut, weil bestimmte Kinder nicht mitgedacht werden? Wie können Lernumgebungen und Materialien so gestaltet werden, dass wirklich alle Kinder – mit und ohne Behinderung – sich darin wiederfinden und teilhaben können? Und wie können pädagogische Fachkräfte ihre eigenen Prägungen und Vorstellungen reflektieren, um Teilhabe und Vielfalt zu fördern?

### Kinderliteratur

*Momo ist das alles viel zu viel*

Ab 3 Jahren

Momo ist ein autistisches Kind. Wir begleiten Momo durch verschiedene Situationen, in denen alles viel zu viel ist. Oder viel zu laut oder viel zu stressig oder viel zu neu oder viel zu schmerzhaft. Wir erleben, wie Momos Eltern und Momos Umgebung auf die Überreizung reagieren und lernen, wie wir alle helfen können, Kindern wie Momo ein gutes Leben zu ermöglichen.



Bildrechte: Rowohlt Taschenbuch

Gersdorff/Sturm  
Rowohlt Taschenbuch  
Erschienen 2024

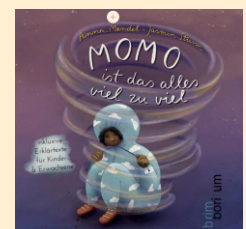


Bildrechte: Familiar Faces Verlag

Maskos/Kaiser  
Familiar Faces Verlag  
Erschienen 2023



Ableismus im Handlungs-  
feld Kita



Bildrechte: Brimborium Verlag

Mendel/Sturm  
Brimborium Verlag  
24 Seiten

*Mein Bruder ist einfach besonders.*  
Ab 4 Jahren

Diese bebilderte Geschichte handelt von einer lieben Bärenfamilie: Eine Mutter, ein Vater und ihre zwei Söhne. Einer der beiden hat Trisomie 21.

*Alle spielen mit*

Inklusion – das ist so ein großes Wort. So bedeutungsschwer. Irgendwie kompliziert. Dabei ist es eigentlich das leichteste auf der Welt. Denn meistens braucht es nur ein bisschen Fantasie, Kreativität und Empathie, um ein Spiel so anzupassen, dass alle mitmachen können. Genau das zeigt auch "Alle spielen mit!". Ein buntes und lebendiges Buch das zeigt: Wir alle sind verschieden und das ist vollkommen in Ordnung!

*Stark im Alltag mit Hörgeräten*  
Ab 3 Jahren

Das Buch begleitet Lou im Alltag. Lou ist hörgeschädigt und trägt Hörgeräte. Das Buch richtet sich primär an Kinder, welche auch Hörgeräte tragen, und soll diese im Umgang damit unterstützen und ihr Selbstbewusstsein stärken. Das Buch behandelt nicht nur die Kommunikation, sondern auch der Umgang und die Pflege von Hörhilfen werden thematisiert. Durch die geschlechtsneutrale Geschichte sollen alle Kinder angesprochen werden.

## Pädagogisches Material

*Erzählkiesel*  
ab 4 Jahren

Erzählsteine / Erzählkiesel / Erzählwürfel eignen sich gut, um mit Kindern verbal oder auch nonverbal ins „Gespräch“ zu kommen. Die Steine gibt es in verschiedenen Themenfeldern, sie können aber auch ganz leicht selbst gemalt werden, z. B. mit einfachen Symbolen wie Löffel, Eis oder Teddybär.

[Erzählsteine selbst herstellen](#)



Bildrechte: Betzold

*Hand in Hand die Welt begreifen*  
ab 7 Jahren

Von A wie Angeben über K wie Klopapier bis Z wie Zuckerwatte sind hier rund 1700 Alltagsbegriffe versammelt. Wer dieses Buch betrachtet, kann nicht still sitzen bleiben.  
Ein Bildwörterbuch der spannendsten Sprache der Welt – für alle!



Patrick Guttenberger  
43 Seiten



Bildrechte: Zuckersüß Verlag

Jessica Slice und  
Caroline Cupp  
Zuckersüß Verlag  
40 Seiten



Bildrechte: Cai Schmitz

Anika Preuß  
Mabuse Verlag  
40 Seiten



Bildrechte: Klett Kinderbuch

Klett Kinderbuch  
Erschienen 2023

## Einblicke in die Forschung

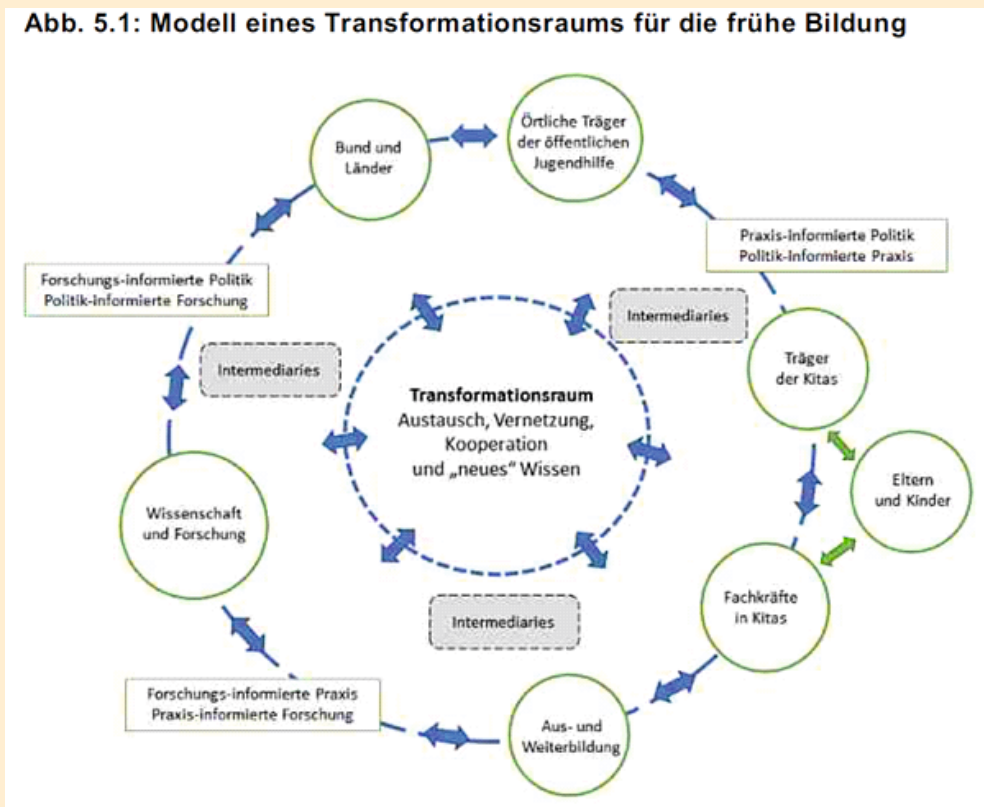
### Intermediaries-Forschung – Was ist das eigentlich?

*Die Rolle der Steuerungsfachkräfte und Gelingensbedingungen und Hemmnisse in der Umsetzung des Projekts*

In der Intermediaries-Forschung wird die Frage fokussiert, wie die Rolle der Steuerungsfachkräfte in den jeweiligen Einrichtungen ausgefüllt und umgesetzt wird. Interessant daran ist natürlich zu erforschen, welche Gelingensbedingungen und Herausforderungen es gibt, das Projekt in den unterschiedlichen Ausgestaltungen umzusetzen.

Der Begriff Intermediaries (= Vermittler\*innen) stammt dabei aus dem Kontext der dialogischen Wissenstransformation und beschreibt die Aufgabe der Steuerungsfachkräfte, im kindheitspädagogischen Bereich Wissen zu erhalten, anzuwenden und zwischen unterschiedlichen Stakeholdern zu vermitteln, z.B. zwischen Wissenschaft – Praxis – Politik.

**Abb. 5.1: Modell eines Transformationsraums für die frühe Bildung**



(Abbildung aus Blatter, K.; Schelle, R. (2022): Wissenstransfer in der frühen Bildung. Modelle, Erkenntnisse und Bedingungen. Expertise. München: Deutsches Jugendinstitut, S. 50)

Im vergangenen Jahr wurden im Zug der Erforschung dieser Intermediaries-Rolle insgesamt 22 Interviews mit Steuerungsfachkräften aus den Einrichtungen durchgeführt und stückweise ausgewertet.

Beim Vielfaltskongress im März konnten bereits erste Zwischenergebnisse aus der Forschung vorgestellt werden, denn aus den Interviews hat sich ergeben, dass sich die Ausübung der Rolle der Steuerungsfachkräfte von bisherigen gängigen Rollen in den Einrichtungen unterscheidet und in verschiedene Typen unterteilt werden kann:

**Strukturqualität, Teamentwicklung & neue Führungskonzepte**

→ Funktionsstellen als Herausforderung gängiger Personalkonzepte (Lochner 2017)

- A** „Frischer Wind“  
– Motivation für Team und Organisation
- B** „Kritischer Blick“  
– Reflexion für Team und Organisation
- C** „Fürsprache“  
– Verständnis für Team und Organisation
- D** „Rundumblick“  
– Steuerung von Team und Organisation

Logos: ThInKpAd Thüringer Institut für Kindheitspädagogik der Fachhochschule Erfurt, VIelfALT VOR ORT BEGEGNEN

(Abbildung aus der Präsentation Barbara Lochners zum Vielfaltskongress am 13.03.25)

Dabei stellt sich heraus, dass die Rolle als Steuerungsfachkraft auf ganz unterschiedliche Art und Weise von den Steuerungsfachkräften ausgefüllt wird. So etwa zeigt sich im Typ „frischer Wind“ eine hohe Motivation, neue Ideen ins Team einzubringen und umzusetzen, während der Typ „Fürsprache“ sich eher dafür einsetzt, gute und funktionierende Vorgehensweisen beizubehalten und das Team mitzunehmen. Der Typ „kritischer Blick“ setzt einen Schwerpunkt auf die Reflexion und Weiterentwicklung von Wissen und Prozessqualität im Team und der „Rundumblick“ versucht viele unterschiedliche Funktionen zu vereinen und zeigt sich oft in einer Leitungsposition.

Die Entwicklung von und die Arbeit mit diesen Typen kann dazu beitragen festzustellen, welche Bedingungen die erfolgreiche Umsetzung des Projekts benötigt und wie diese am besten gelingt. Auch Rahmenbedingungen der Arbeit der Steuerungsfachkräfte werden sich dabei angeschaut und analysiert, wo Gelingensbedingungen und Hindernisse identifiziert werden.



So stellen z. B. viele Steuerungsfachkräfte als wichtigen Faktor heraus, wenn es ein großes Unterstützungsnetzwerk des Projekts gibt (Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Fachberatung, fachlicher Input) und das Projekt strukturell im Team verankert ist und als Unterstützung wahrgenommen ist. Als hinderlich werden zum einen haltungsbedingte Schwierigkeiten (Vorbehalte gegen Projektinhalte von Team und Familien etc.) sowie strukturelle Herausforderungen (finanzielle Schwierigkeiten, Personalmangel und -ausfall, fehlende Räumlichkeiten etc.) genannt.

Die endgültigen Ergebnisse der Forschung und damit verbundene Handlungsempfehlungen werden mit Abschluss der 2. Projektlaufzeit als Bericht an das Ministerium gegeben. Es ist auch geplant, zum Herbstfachtag 2025 die wichtigsten Forschungsergebnisse vorzustellen, sodass alle Steuerungsteammitglieder die Möglichkeit haben, einen Einblick zu erhalten.

---

## Einblick in die Ags

### AG Forschung und Reflexion

Dieses Mal haben wir uns beim Treffen der AG Forschung und Reflexion noch einmal mit der Vignette zum Thema Kinderrat und Partizipation beschäftigt und gemeinsam Handlungsalternativen zur dargestellten Situation entwickelt.

Mithilfe der Aufstellung auf dem Systembrett und den bisher herausgearbeiteten Reflexionslinien konnten wir uns zurückerinnern an unsere Interpretationen und Rekonstruktionen aus den letzten beiden Sitzungen. In dem Fallbeispiel geht es zentral um Fragen der Mitbestimmung, Macht abzugeben oder zu behalten und die Anliegen von Kindern ernst zu nehmen und so zu bearbeiten, dass sie auch im Team ankommen und Früchte tragen.

In der Entwicklung von Handlungsalternativen kam auch die Frage auf, inwiefern die dargestellte Situation im Fallbeispiel bereits partizipativ gestaltet ist bzw. was noch unternommen werden kann, um sie partizipativer zu machen. Für die Einordnung dieser Frage haben wir uns unter anderem die Stufen der Partizipation angeschaut.



Stufen der Partizipation	
Über Partizipation hinaus: volle Autonomie	9 <b>Selbstverwaltung bzw. Selbstorganisation</b> , d.h. die völlige Entscheidungsfreiheit und Verantwortung für die Gestaltung von Lernprozessen liegt bei den Lernenden, die Lehrenden werden informiert.
Partizipation	8 <b>Selbstbestimmung</b> , d.h. Lernprozess wird nicht mit, sondern von Lernenden initiiert und Lehrenden (partnerschaftlich) unterstützt (z.B. Inhalte, Ziele, Methoden etc.)
	7 <b>Mitbestimmung</b> , d.h. Beteiligungsrecht, dass Lernende tatsächlich bei Entscheidungen mit einbezogen und ihnen Mitverantwortung überlässt. Die Idee für ein Lernvorhaben kommt von Lehrenden, doch alle Entscheidungen werden demokratisch mit den Lernenden getroffen
	6 <b>Mitwirkung</b> , d.h. indirekte Einflussnahme um bei einem von Lehrenden gestalteten Lernsituationen eigene Vorstellungen zu artikulieren (z.B. Feedbackrunden, Evaluation)
Scheipartizipation bzw. Vorstufen der Partizipation	5 <b>Einbeziehung</b> , d.h. Lehrende bereiten für Lernende eine Lernumgebung vor und die Lernenden sind gut informiert, verstehen worum es geht und wissen, was das Vorhaben bewirken soll
	4 <b>Teilhabe, Anhörung</b> , d.h. über die bloße Teilnahme hinaus können Lernende sich sporadisch beteiligen und werden nach ihren Interessen gefragt (z.B. Erwartungsabfrage)
	3 <b>Alibi-Teilnahme</b> , d.h. Lernende haben nur scheinbar eine Stimme und werden über den Verlauf des Lehr- und Lernszenarios (z.B. Seminarplan) informiert
Keine Partizipation	2 <b>Dekoration, Anweisung</b> , d.h. Lernende wirken auf einer Veranstaltung (z.B. Podiumsdiskussion) mit, ohne zu wissen, worum es geht
	1 <b>Fremdbestimmung</b> , Instrumentalisierung, d.h. Inhalte wie Arbeitsformen und Ergebnisse eines Vorhabens werden komplett fremddefiniert

angelehnt an: Roger Hart (1997), Children's Participation, New York, S. 40-45

Im zweiten Teil der AG haben wir uns mit der neuen, gemeinsam entwickelten Fallvignette beschäftigt. Hier geht es um die Themen Elternarbeit, Religion, Mittagschlaf und Aushandlungen zwischen Team und Leitung. In der nächsten Sitzung werden wir an der Vignette weiterarbeiten.

## AG Sozialarbeiterische Aufgaben im Kindergarten

Die AG „Sozialarbeiterische Tätigkeiten in der Kita“ hat sich in den letzten Sitzungen intensiv mit der Erarbeitung eines Tätigkeitsprofils und dazugehörigen Tätigkeitsmerkmalen für die Kita-Sozialarbeit in Thüringen auseinandergesetzt. Die Ausarbeitung kann als Argumentationshilfe gegenüber Trägern und politischen Akteur\*innen genutzt werden, um weiter für die Etablierung dieser wichtigen Arbeit zu werben.

Nachdem dieser Prozess nun abgeschlossen ist, haben wir uns in der letzten Sitzung am 24.04.2025 mit dem Thema Armut und Klassismus beschäftigt. Nach einem Einstieg mit viel Selbstreflexion und spannenden Diskussionen folgte ein theoretischer Input zum Thema Kinderarmut und Klassismus im Kitakontext. Am Nachmittag gab es viel Platz für Austausch und Erfahrungsberichte. Einige Teilnehmer\*innen haben Materialien mitgebracht oder berichteten, wie sie in der Kita armutssensibel arbeiten. Es wurden Themen besprochen, wie Zu-verschenken-Kisten, Spielzeugtage, Listen für den Kita-Start und Geburtstagstüten. So ein Kita-Alltag hat viele versteckte Kosten, Solidarität und gegenseitige Rücksichtnahme kommen dabei allen zugute.

Wir waren uns aber auch einig: Armutssensibilität geht noch weit über diese Maßnahmen hinaus und ist, wie bei so vielen Themen, auch eine Haltungsfrage.



Armut ist kein selbstgewähltes Leid, vielmehr wird es von der Gesellschaft und dem kapitalistischen System getragen und reproduziert. Von Armut betroffene Familien und Kinder sind vielen Herausforderungen und Benachteiligungen ausgesetzt. Es bedarf daher ständiger Perspektivwechsel und eines ressourcenorientierten Blickes, um die Familien adäquat unterstützen zu können, ohne selbst Vorurteile zu reproduzieren.

### **AG Inklusive Kindergartenentwicklung**

Am 08.05.2025 fand wieder ein ganztägiges Treffen der AG Inklusive Kindergartenentwicklung an der FH Erfurt statt, dass wir zunächst für einen offenen Austausch über aktuelle Themen und Herausforderungen in den Kitas nutzten. Hier zeigte sich, dass sich viele Teilnehmende aktuell mit bevorstehenden bzw. drohenden Kita-Schließungen beschäftigen bzw. diese eine starke Belastung darstellen, aber die Kitas ganz unterschiedlich davon betroffen sind. Die unterschiedlichen Erfahrungen und Bedingungen der Teilnehmenden boten eine gute Möglichkeit, um sich im Hinblick auf mögliche Strategien und Argumentationen oder auch alternative Finanzierungsmöglichkeiten auszutauschen und zu vernetzen.

Anschließend folgte ein Input und eine Einführung zum aktuellen Stand des Qualitätsmonitorings und eine beispielhafte Vorstellung konkreter Materialien und Reflexionskarten zu einer Schlüsselsituation. Eine darauffolgende Diskussions- und Feedbackrunde gab wertvolle Impulse für die Weiterentwicklung und methodische Umsetzung.

Im Zeitraum zwischen den AG-Treffen haben die Teilnehmenden dieses Mal einen Fragebogen bearbeitet bzw. diesen in ihre Teams gegeben. Der Fragebogen erfasst zentrale Herausforderungen in den einzelnen Schlüsselsituationen, aber auch Unsicherheiten und Bedarfe zu vielfaltsrelevanten Schlüsselthemen. Die Ergebnisse haben wir gemeinsam für jede Schlüsselsituation gesammelt und diskutiert. Neben den inhaltlichen Aspekten und Erkenntnissen wurde die Methode generell als gewinnbringend eingeschätzt, da die aktuellen Themen aus dem Kita-Alltag so sichtbar und teilweise überraschende Schwerpunkte deutlich wurden.

Der zweite Teil des AG-Treffens wurde für ein aktuelles Schwerpunktthema einer Kita genutzt, die sich einen Erfahrungsaustausch über „Tod und Trauer“ und den Umgang hiermit sowohl im Team und mit den Eltern, als auch mit den Kindern wünschte. Hierzu konnten einige Teilnehmende von Erfahrungen berichten und Unterstützungsmöglichkeiten bzw. Ansprechpartner\*innen empfehlen. Zudem wurde deutlich, dass Themen wie diese immer und unverhofft relevant werden können, meistens aber eher „Tabu-Thema“ bleiben, wenn kein Handlungsdruck besteht. Im Austausch darüber war es ein Konsens, dass man jegliche Themen, die unterschiedliche Lebenswelten, aber auch Lebensereignisse betreffen, grundsätzlich in die Dialoge mit Kindern und die Materialien, wie z. B. Kinderbücher, miteinbinden sollte.

### 3 Fragen an...

#### Manuel Löffelholz

*1. Was bedeutet gelebte Inklusion für Sie persönlich – und wie kann sie im Kita-Alltag konkret aussehen?*

Gelebte Inklusion bedeutet für mich, wenn man sich mit Respekt, Akzeptanz und einem Selbstverständnis von Diversität auf den Weg macht, um Gemeinsamkeiten zu ergründen und nicht versucht Menschen nach Kriterien (was sie nicht oder nicht gut können oder nach denen sie von der mehrheitsgesellschaftlich definierten „Norm“ abweichen) zu kategorisieren. Bezogen auf Kinder mit einer Hörbehinderung bedeutet das konkret, sie nicht durch Absonderung aus der Mitte der Gesellschaft fernzuhalten und in homogenen Gruppen zu betreuen, sondern individuell darin zu bestärken und zu unterstützen, dass sie trotz ihrer Hörbehinderung in der Mitte unserer Gesellschaft erwünscht, gesehen und verstanden sind.

Wie das im KITA-Alltag konkret umgesetzt werden kann, hängt von mehreren Faktoren ab, denn so individuell und einzigartig, wie jedes Kind ist, können auch die Unterstützungsbedarfe im Zusammenhang mit einer Hörbehinderung sein. Neben technischen bzw. baulichen Anpassungen wie beispielsweise Schallschutz, Lichtsignalanlagen, FM-Anlagen sind es vor allem organisatorische, visuelle und persönliche sprachliche Anpassungen, die sehr individuell vom Bedarf des hörbehinderten Kindes abhängen.

Hierbei ist es wichtig, dass die KITA, die Eltern, die Hausgebärdensprachkurs-Lehrer\*innen sowie die Fachkräfte der **DGS**-Frühförderung und/oder Hör-Frühförderung sowie das Sozialamt zusammenarbeiten, damit das Kind die Unterstützung bekommt, die es braucht, um eine gute Inklusion im Kita-Alltag zu ermöglichen. Entscheidend ist, dass die KITA sich auf das Kind oder die Kinder einlässt und im Falle von gebärdensprachlich kommunizierenden Kindern auch bereit ist, sich kommunikativ zu öffnen, Weiterbildungen für ihre Pädagog\*innen in Deutscher Gebärdensprache durchführen und im Idealfall taube, in Deutscher Gebärdensprache kommunizierende, Pädagog\*innen einstellen, um eine Betreuung in DGS sicherstellen zu können.

Sind diese Möglichkeiten nur begrenzt oder nicht gegeben, muss ein Assistenz-Umfeld aus tauben Lehrer\*innen für Deutsche Gebärdensprache und Dolmetschenden für Deutsche Gebärdensprache geschaffen werden, welches das oder die Kinder dahingehend unterstützt, dass sie sich sprachlich, kognitiv und sozial emotional im Umgang mit anderen Kindern altersgerecht entwickeln können und den KITA-Alltag mit Hilfe von Dolmetschenden bilingual gestalten, sodass eine Teilhabe und aktive Beteiligung an allen Angeboten möglich ist.

Manuel Löffelholz  
Geschäftsführer von  
manimundo  
Diplom-Medienwissen-  
schaftler und Gebärden-  
sprachdolmetscher

DGS  
Deutsche Gebärden-  
sprache



*2. Welche Formen von Ableismus begegnen Ihnen oder den von Ihnen begleiteten Familien am häufigsten in Bildungseinrichtungen – und wie kann man ihnen aktiv entgegenwirken?*

Die häufigsten Formen von Ableismus, die ich als Gebärdensprachdolmetscher gegenüber meinen Klient\*innen wahrnehme, finden tatsächlich aus Unkenntnis der hörenden Kommunikationsteilnehmer\*innen über die Lebensrealität tauber Menschen statt. Es werden häufig nicht die Kommunikationsbedürfnisse tauber Menschen berücksichtigt, wodurch sie dann nicht adäquat teilhaben können bzw. von Angeboten ausgeschlossen sind. Solchen ableistischen Situationen kann man entgegenwirken, indem man bei der Planung von Angeboten oder Veranstaltungen die Perspektive von tauben Fachkräften oder Dolmetschenden einbezieht.

*3. Was wünschen Sie sich von pädagogischen Fachkräften, um Kinder mit Behinderung von Anfang an gleichberechtigt zu fördern?*

Bezogen auf Kinder mit einer Hörbehinderung wünsche ich mir von pädagogischen Fachkräften vor allem die Bereitschaft, sich auf eine neue Sprache und visuelle Kommunikation einzulassen und ein Bewusstsein für die kommunikativen Bedürfnisse der Kinder und ableistisches Verhalten zu entwickeln sowie die Offenheit mit anderen (auch tauben) Fachkräften und den Eltern zusammen zu arbeiten, um eine gleichberechtigte Förderung zu erreichen.

---

## Einblicke in die Praxis

### „Den vielfältigen Bedarfen in Thüringer Kindergärten begegnen“

Im Rahmen des Thüringer Modellprojektes „Vielfalt vor Ort begegnen – Professioneller Umgang mit Heterogenität in Kindertageseinrichtungen“ wurde gemeinsam ein Positionspapier entwickelt. Die Gedanken des Positionspapieres sind Erkenntnisse von Fachkräften und Leitungen aus den Projekteinrichtungen sowie deren begleitende Fachberatungen. Grundlagen sind die dafür geschaffenen Strukturen des Projektes und die Erfahrungen aus der Praxis während der Projektlaufzeit seit Juni 2021.

#### 1. WER hat WAS entwickelt?

Im September 2024 hat der Verbund 5 eine Bildungsreise nach Berlin-Spandau unternommen. Hier haben sich Vertreter\*innen aus den Steuerungsteams mit Kita-Sozialarbeiter\*innen getroffen und in verschiedenen Einrichtungen hospitiert. Es war ein sehr informativer Austausch mit vielen Anregungen für unser Projekt. In der Reflexion der Reise wurde festgestellt, dass Kita-Sozialarbeit nicht eins zu eins von Berlin auf Thüringen übertragen werden kann. Vielmehr braucht es eine Thüringer Perspektive auf Funktionsstellen in Kindertageseinrichtungen.

---

Der Text entstand in einer Schreibwerkstatt in Zusammenarbeit mehrerer Verbünde

So wurde der erste Entwurf eines Positionspapiers in einem Verbundtreffen erarbeitet. Dieses wurde durch das Netzwerk der Fachberatungen im Projekt in alle anderen Verbünde gestreut. Im März haben sich Vertreter\*innen aller Verbünde und deren zusätzliche Fachberatungen zu einer Schreibwerkstatt getroffen. Hier wurde das Positionspapier mit den Gedanken und Ideen aus den verschiedenen Verbundeinrichtungen weiterentwickelt. Was nun damit anfangen? Ende April haben sich Vertreter\*innen der Schreibwerkstatt mit der LIGA (Unterarbeitsgruppe Kita) in Erfurt getroffen, um das Positionspapier vorzustellen.

## **2. WELCHE Position steckt im Papier?**

„Wie könnte den vielfältigen Bedarfen aller Thüringer Kindereinrichtungen zukünftig begegnet werden?“ Um Antworten auf diese Frage zu finden, haben sich Kolleg\*innen aller Verbünde des Projektes „Vielfalt vor Ort begegnen“ zusammengesetzt und Erfahrungen ausgetauscht, Erkenntnisse diskutiert, Ideen gesammelt und wieder verworfen. Was braucht es für alle Kitas in Thüringen – eine große Frage und so war ein\*e Jede\*r in dieser Runde verpflichtet, für Alle zu überlegen, über den eigenen Arbeitsplatz, persönliche Ansichten und das eigene Erleben hinaus. Klar geworden ist: Die Bedarfe sind genauso vielfältig wie die Einrichtungen selbst. Es gibt Kindergärten mit weniger als 30 Kindern und Einrichtungen, deren Kapazität 200 Plätze übersteigt. Es gibt Kindergärten in denen Teams seit vielen Jahren aktiv zusammenarbeiten und Einrichtungen mit häufigen Personalwechseln. Heißt: 1450 Kindergärten mit 1450 verschiedenen Bedarfen, Voraussetzungen, Rahmenbedingungen und Strukturen im städtischen Umfeld und im ländlichen Raum. Die Lage und das soziale Umfeld entscheiden bedeutend darüber, mit welchen Bedarfen Familien in die Einrichtungen kommen. Die Einrichtungskonzeptionen bilden das gesamte Spektrum pädagogischer Grundideen ab. Doch im Kern greifen alle Konzeptionen auf gesetzliche Grundlagen, den Thüringer Bildungsplan und die Vorstellung des Bildes vom Kind zurück. Inklusion, Haltung und Werte werden in allen Einrichtungen diskutiert und der verbindende Wunsch Kinder in die Zukunft zu begleiten, prägt maßgeblich das Bild der Pädagog\*innen.

Das Positionspapier setzt auf die Schaffung von sogenannten Funktionsstellen. Um Praxis genau dort zu unterstützen und stärken, wo und wie es gebraucht wird. Um darauf zu hören, was Praxis vor Ort prüft und sagt, welche Aufgabenbereiche genau gebraucht werden. An dieser Stelle, an diesem Ort und genau Jetzt. Ohne pauschales Gießkannenprinzip, sondern passgenau, um den vielfältigen Bedarfen aller Thüringer Kindereinrichtungen zukünftig zu begegnen.

## **3. WIE könnten Bedarfe aufgezeigt werden?**

Doch wie kann die eben genannte Passgenauigkeit hergestellt werden? Wie komme ich als Kindertageseinrichtung von „gefühlten Bedarfen“ zu abrechenbaren Kennzahlen? In der Schreibwerkstatt und auch im Positionspapier beziehen wir uns dabei auf den Kita-Sozialindex des Paritätischen Gesamtverbandes. Der Kita-Sozialindex kann als

Hier gehts zum  
Positionspapier in  
ausformulierter Form





Bedarfserhebungsinstrument genutzt werden, indem er systematisch sozioökonomische Daten der Kinder in Kindertagesstätten erfasst. Diese Daten umfassen Faktoren wie Haushaltseinkommen, Migrationshintergrund, Gesundheit und Familienverhältnisse. Durch die Analyse dieser Informationen können Kitas gezielt aufzeigen, welche zusätzlichen Bedarfe in ihrer Einrichtung bestehen, um den individuellen Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien gerecht zu werden und somit soziale Ungleichheiten zu verringern und Chancengleichheit zu fördern.

#### **4. WAS könnte dann die Praxis brauchen?**

Um den verschiedenen Voraussetzungen der Einrichtungen gerecht zu werden, beschreibt das Positionspapier drei Funktionsstellen, welche außerhalb des regulären Personalschlüssels arbeiten. Diese können, wie oben beschrieben, durch den Kita-Sozialindex individuell ermittelt werden. Die Funktionsstelle „Kita-Sozialarbeit“ fokussiert die Zusammenarbeit mit und Beratung von Familien sowie die Netzwerkarbeit im Sozialraum der Einrichtung. Um Familien in Multiproblemlagen und/oder hohen Belastungen zu unterstützen, sie zu beraten und ggf. an externe Fachstellen zu vermitteln, benötigt es diese Funktionsstelle. Sie ist Ansprechperson für Familien, initiiert und pflegt Kontakte zu Netzwerkpartner\*innen. Außerdem begleitet und unterstützt sie das Team bei der Arbeit mit den Familien.

Des Weiteren beschreibt das Positionspapier die Funktionsstelle „Heilpädagogische Koordination“. Gibt es in Einrichtungen Kinder mit Förderbedarf, benötigt es eine Ansprechperson, welche sowohl die Familien, als auch das Team bei Fragen unterstützt und berät. Sie koordiniert und begleitet die Zusammenarbeit zu externen Fachstellen.

Um die Weiterentwicklung pädagogischer Prozesse zu optimieren und das Team dabei zu begleiten, benötigt es die Funktionsstelle „Multiplikator\*in für pädagogische Prozesse“. Insbesondere die Bereiche alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik und Demokratiebildung benötigen zusätzliche Ressourcen, um thematisiert und umgesetzt zu werden. Die Funktionsstelle beobachtet und begleitet bestehende Prozesse. Sie initiiert und entwickelt in Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften Strukturen im pädagogischen Alltag, um den Bedarfen und Herausforderungen individuell begegnen zu können.

Die Funktionsstellen ergänzen, angepasst an die individuell ermittelten Bedarfe, das Team der Einrichtung. Sie sind Ansprechperson für die Kinder, Familien, Netzwerkpartner\*innen und päd. Fachkräfte und fördern durch die zusätzlichen Ressourcen die Chancengleichheit, um allen Kindern und Familien eine gleichwürdige Teilhabe zu ermöglichen.

#### **5. WAS wurde und könnte getan werden?**

Auf Landesebene konnte gemeinsam bereits einiges bewirkt werden. Mit dem erarbeiteten Positionspapier als Grundlange und zahlreichen Praxisbeispielen sind Vertreter\*innen der Schreibwerkstatt zu einem Termin mit der LIGA der freien Wohlfahrtspflege erschienen. Dort ist unser aller Arbeit auf unglaublich viel Resonanz gestoßen und die LIGA wird das Positionspapier und die darin aufgezeigten Forderungen in Gespräche



auf Landesebene mitnehmen. Ein weiteres Treffen zur Absprache mit der LIGA ist für August angesetzt. Um alle Vielfalt-Kitas über die Prozesse auf Landesebene, kommunaler Ebene und in anderen Gremien auf dem Laufenden zu halten, gibt es die thüringenweite Vernetzung der Vielfalt-Kitas, bei dem bereits zwei Online-Meetings stattgefunden haben. Was alle Einrichtungen und Fachkräfte nun aus ihrer Perspektive tun können, ist Lobbyarbeit bei jeder sich bietenden Möglichkeit. In Netzwerken, Gremien oder mit politisch oder pädagogisch aktiven Personen kann das Thema jederzeit eingebracht und damit die Bekanntheit und Wichtigkeit unterstrichen werden. In den einzelnen Kommunen können sich Einrichtungen zusammenschließen und gemeinsam Strategien entwickeln, um in Ausschüssen oder sonstigen Gremien vorzusprechen und die Arbeit transparent zu machen.

### **WARUM eigentlich nicht... oder (Wofür braucht es dafür ein Papier?)**

\*Warum eigentlich nicht... Position beziehen und sich daran orientieren, was vor Ort jetzt gebraucht wird?

\*Warum eigentlich nicht ... in der nächsten Teambesprechung das Positionspapier gemeinsam diskutieren?

\*Warum eigentlich nicht... den Bedarf vor Ort mal überprüfen?

\*Warum eigentlich nicht... Gedanken, Meinungen und Fragen an die Schreibwerkstatt schicken?

Die Schreibwerkstatt trifft sich weiterhin, zum Prüfen und Weiterentwickeln des Papiers.

#### **Autor\*innen:**

Nadine Freystadt (Kindergarten Haus Sonnenschein, Eisenach), Mandy Latzko-Diete (Kindergarten Rabatz, Kranichfeld), Nathalie Schunke (Kindergarten Johannesplatzkäfer, Erfurt), Tobias Picha und Elke Lorenz (begleitende Fachberatung im Projekt Vielfalt vor Ort begegnen)

## Einblick in spannende Vereine

### **Biling e.V.: Verein für bilinguale Bildung in Deutscher Gebärdensprache und Deutscher Lautsprache**

Der Biling e.V. ist eine Gemeinschaft aus hörenden, schwerhörigen und gehörlosen Menschen, die sich für die Förderung und den Ausbau von bilingualen Informations- und Bildungsangeboten einsetzt.

Der Verein veranstaltet regelmäßig offene Treffen, bei denen der Fokus auf dem Austausch zwischen hörenden, schwerhörigen und gehörlosen Familien liegt. Diese können dort mit anderen bilingualen Familien ins Gespräch kommen und sich beispielsweise über Themen wie bilinguale Frühförderung, Gebärdensprache, CI-Versorgung, Antragstellungen von Kita-Assistenz, Kita- und Schuldolmetscher\*innen, Antrag auf Feststellung eines Pflegegrades und Gebärdensprachkurse usw. austauschen.



## Spannende Links

### *Alle Kinder in Deutscher Gebärdensprache*

Auf der Website sind alle frei zugänglichen Kinderbücher mit einer Übersetzung in Deutscher Gebärdensprache zu finden. Der Sinn dieser Übersetzungen in DGS ist, dass das Vorlesen eine Vielzahl von grundlegenden Fähigkeiten beim Kind fördert, von denen sie für den Rest ihres Lebens profitieren.

### *Ableismus und ADHS*

Der Artikel macht deutlich, wie tief Diskriminierung und Vorurteile gegenüber Menschen mit ADHS in unserer Gesellschaft verankert sind, oft ohne dass es den Betroffenen oder ihrem Umfeld bewusst ist. Ableismus bedeutet hier nicht nur, dass Menschen mit Behinderung oder Neurodivergenz wie ADHS unterschätzt oder ausgeschlossen werden, sondern auch, dass ihnen durch Vorurteile, institutionelle Hürden und fehlende Barrierefreiheit echte Chancen genommen werden.

Der Text zeigt, wie Ableismus bei ADHS auf mehreren Ebenen wirkt – von negativen Stereotypen („faul“, „unorganisiert“) über soziale Ausgrenzung und fehlende Unterstützung im Bildungssystem bis hin zu sprachlichen Herabsetzungen und mangelnder Anerkennung am Arbeitsplatz.



### *Ausgrenzung von Menschen mit Behinderungen*

Die Broschüre gibt einen Einblick in die alltäglichen und strukturellen Formen von Diskriminierung, mit denen Menschen mit Behinderungen konfrontiert sind. Sie zeigt, wie gesellschaftliche Vorstellungen von „Normalität“ dazu führen, dass Unterschiede abgewertet und Menschen ausgeschlossen werden. Die Broschüre lädt dazu ein, eigene Vorurteile zu hinterfragen und aktiv für eine inklusive Gesellschaft einzutreten, in der alle Menschen mitgedacht und mitgestaltet werden.

### *Der „Arbeitskoffer“ von Diversity Arts Culture*

Der „Arbeitskoffer“ ist ein praxisnahes Online-Tool für alle, die sich mit Antidiskriminierung und Diversität beschäftigen wollen. Er bietet einen kompakten Einstieg in zentrale Begriffe, Hintergründe und Strategien rund um Diskriminierung, Privilegien, Intersektionalität sowie macht- und rassismuskritische Perspektiven. Neben einem Wörterbuch mit verständlichen Erklärungen liefert der Arbeitskoffer vielfältige Ressourcen, die für das Selbststudium geeignet sind.



## Termine

**14.07.2025** – Pädagogisches Café: Bericht zum Modellversuch Inklusion aus BaWü (Kathrin Hildebrandt)

### Wahlmodule

- 03.09.25      Ableismus (Anke Mamat)  
11.09.25      Vorurteilen und Diskriminierung in Kitas begegnen  
                    (Sandra Richter)  
22.09.25      Klassismus und frühkindliche Bildung (Christian-Friedrich Lohe)

- Verbundtreffen Verbund 1: 24.10.  
Verbundtreffen Verbund 2: 23.09.  
Verbundtreffen Verbund 3: 22.08. | 10.09. | 26.11.  
Verbundtreffen Verbund 4: 25.06. | 05.11.  
Verbundtreffen Verbund 5: 19.08. | 09.12.  
Verbundtreffen Verbund 7: 24.06. | 06.11.

## Ausblick auf nächsten Newsletter

**Thema des nächsten Newsletters: Sprachenvielfalt**

### Impressum:

Herausgeber:  
Wissenschaftliche Begleitung des  
Modellprojekts „Vielfalt vor Ort  
begegnen“  
Fakultät für Angewandte  
Sozialwissenschaften  
Fachhochschule Erfurt  
Prof. Dr. Barbara Lochner  
Prof. Dr. Michaela Reißmann

Redaktion:  
Laura Schlichting  
Rosali Trutschel

Wir übernehmen keine  
Gewährleistung für weitergeleitete  
Informationen sowie für Inhalte von  
mitgeteilten Links.